

REZENSION

Isaac Kalimi: Der Kampf um die Bibel. Jüdische Interpretationen, Sektarianismus und Polemik vom Tempel zum Talmud und darüber hinaus

Isaac Kalimi: Der Kampf um die Bibel. Jüdische Interpretationen, Sektarianismus und Polemik vom Tempel zum Talmud und darüber hinaus (= Jüdische Religion, Geschichte und Kultur, Bd. 26), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2020, 309 S., ISBN: 978-3-525-57340-2, EUR 49,99 (E-Book)/60,00 (Buch).

Besprochen von Ulrike Kollodzeiski.

Das vorliegende Buch stellt die Übersetzung und revidierte Auflage von Isaac Kalimis Buch *Fighting Over the Bible*¹ dar. Kalimi belegt in ihm die These, dass die Bibel als gemeinsamer Bezugspunkt die verschiedenen religiösen Traditionen – sowohl innerjüdisch als auch Juden, Christen und Muslime betreffend – nicht verbindet, sondern trennt. Über Jahrhunderte, sogar Jahrtausende, sei die Bibel Gegenstand von Konflikten gewesen und der biblische Text als Waffe benutzt worden, um den Gegner zu verurteilen. Dem Umstand, dass Kalimi mit dieser These nicht zuletzt Errungenschaften des interreligiösen und insbesondere des christlich-jüdischen Dialogs seit der Shoah in Frage stellt, begegnet er selbst mit einigen programmatischen Vorschlägen zu Methoden und Herangehensweisen zur Zusammenarbeit von Juden und Christen an den von ihnen geteilten Texten.

Das Buch besteht aus einer Einleitung (Kapitel 1) und zwei Hauptteilen. Der erste Hauptteil (Kapitel 2–6) ist überschrieben mit „Die Hebräische Bibel und die jüdischen interpretativen Voraussetzungen und polemischen Kontexte“. In ihm sollen grundsätzliche Themen angesprochen werden, die Kalimi anhand von vier Fallstudien im zweiten Teil (Kapitel 7–10) verspricht zu veranschaulichen. Kalimi schließt mit einer Zusammenfassung (Kapitel 11), in der zentrale Thesen eines jeden Kapitels noch einmal pointiert herausgearbeitet werden.

Nach der kurzen Einleitung, die auch einen Überblick über die klassischen jüdischen exegetischen Werke enthält, widmet sich Kalimi in drei Kapiteln (Kapitel 2–4) dem rabbinischen Umgang mit der hebräischen Bibel. In Kapitel 2 geht es zunächst um das Verhältnis von schriftlicher und mündlicher Tora. Kalimi kommt hier zu dem Schluss, „dass die hebräische Bibel, obwohl sie immer wieder als die Quelle der Religion, des Denkens, der Kultur und Literatur der Juden gewürdigt wird, in Wirklichkeit oft vernachlässigt wurde. Die Juden haben sich im Laufe der Geschichte beinahe ausschließlich mit der mündlichen Tora beschäftigt, während die schriftliche Tora – die Bibel selbst – zu einer Nebensache wurde.“ (S. 233) Im folgenden Kapitel 3 zeigt er dann

¹ Kalimi, Isaac: *Fighting Over the Bible* (= The Brill Reference Library of Judaism, Bd. 54), Leiden und Boston 2017.

auf, dass sich die rabbinische Exegese oftmals im Widerspruch zur einfachen Bedeutung des biblischen Textes (Peschat) befunden habe. Kalimi erklärt solche „mutwilligen Fehlinterpretationen“ (S. 234) damit, dass die Rabbinen an der Autorität der schriftlichen Tora unbedingt festhalten wollten, zugleich aber auch Antworten auf neue Fragen zu finden suchten, die aus einer sich stetig wandelnden Beschaffenheit der jüdischen Gesellschaft resultierten. Kapitel 4 erläutert Theologien und Methoden der rabbinischen Auslegung am Beispiel eines Midrasch zu den Psalmen. Dabei geht Kalimi besonders auf das dort entfaltete Gottesbild ein und grenzt es vom christlichen ab. Dies liefert ihm zugleich die Überleitung zu Kapitel 5, welches der Begegnung und Polemik zwischen Juden, Christen und Muslimen in der mittelalterlichen jüdischen Exegese gewidmet ist. Kalimi erläutert hier sowohl die Auseinandersetzungen zwischen Rabbaniten und Karäern als auch die Auswirkungen der Verfolgung der Juden durch Christen und Muslime: „Es scheint, dass das Denken und Schreiben den Juden im Mittelalter eine Fluchtmöglichkeit bot, und sogar inmitten heftiger Unterdrückung waren sie bemerkenswert produktiv.“ (S. 237) Der erste Hauptteil schließt mit einer Gegenüberstellung von jüdischem und christlichem Kanon der Bibel, das heißt von Tanach und Altem Testament, in Kapitel 6, das auch den bereits erwähnten programmatischen Ansatz zur Zusammenarbeit von Juden und Christen an den gemeinsamen Schriften enthält.

Der zweite Hauptteil (ab Kapitel 7) beginnt mit einer Untersuchung des Ritus an Jom Kippur in der Spätzeit des Zweiten Tempels und den Disputen zwischen „Sadduzäern, Pharisäern und Qumranern“ (S. 166) diesbezüglich und stellt fest: „Weil die Tora für die Gestaltung des jüdischen Lebens in der hier behandelten Zeitspanne eine so zentrale Rolle spielte, war ihre Interpretation maßgeblich für die Anwendung des Gesetzes in Bezug auf wichtige Feiertage wie zum Beispiel Jom Kippur. Daraus erwachsen unweigerlich Dispute zwischen miteinander rivalisierenden Gesellschaftsgruppen innerhalb der jüdischen Nation.“ (S. 240) In Kapitel 8 untersucht Kalimi, wie in der jüdischen und samaritanischen Literatur nach der Zerstörung des Zweiten Tempels mit der Darstellung von der Aufbewahrung und Rückgabe der Tempelgeräte in den Büchern Esra und Chronik umgegangen wurde. Kapitel 9 widmet sich der Frage, wie die Beziehung zwischen „Juden und Arabern-Syrern“ (S. 199) allgemein in vorislamischen jüdischen Quellen thematisiert wurde. Hierbei findet der Targum Jonathan besondere Beachtung. In Kapitel 10 schließlich führt Kalimi in Leben und Werk von zwei der einflussreichsten sephardisch-orientalischen jüdischen Gelehrten ein: Saadia Gaon (882–942) und Abraham Ibn Esra (1092–1167). Der Fokus liegt dabei auf ihrem Beitrag zu Methoden der Schriftauslegung.

Kalimis Buch hat insgesamt einen einführenden Charakter und eignet sich deshalb besonders gut für Studierende für eine erste Annäherung an die jeweilige Fragestellung der Kapitel. Insgesamt bieten die vier Fallstudien im zweiten Hauptteil – anders als versprochen – aber keine Veranschaulichung oder Vertiefung zu den im ersten Hauptteil vorgestellten Themen, da sie entweder einen anderen Zeitraum oder andere Konfliktparteien betreffen als die zunächst vorgestellten. Sie sind vielmehr ergänzend zu verstehen. Dies betrifft beispielsweise die Auseinandersetzungen zur Zeit des Zweiten Tempels (Kapitel 7), die im ersten Hauptteil überhaupt nicht thematisiert werden, aber im Untertitel des Buches erscheinen. Insgesamt liegt der Fokus des Buches eindeutig auf

der Zeit nach der Zerstörung des Zweiten Tempels bis ins Mittelalter, wobei hier wiederum der Akzent auf den sephardisch-orientalischen Raum gelegt wird.

Zwar bietet Kalimi eine sehr übersichtliche Gegenüberstellung der Unterschiede zwischen Tanach und Altem Testament (Kapitel 6). Wie es zur Ausbildung dieser eng verwandten und doch unterschiedlichen Kanons kam und welche Wechselwirkungen in diesem Prozess stattgefunden haben, wird jedoch an keiner Stelle thematisiert. Ein Buch mit dem Titel *Kampf um die Bibel* hatte bei mir die Erwartung geweckt, dass gerade die Kanonisierung ein zentraler Gegenstand der Darstellung sein würde.

Insgesamt hat Kalimi ein Buch vorgelegt, das in verschiedene Aspekte der jüdischen Bibelauslegung in der Zeit vom Zweiten Tempel bis ins 12. Jahrhundert einführt und diese mit Konflikten zwischen unterschiedlichen religiösen Akteuren verknüpft. Dies gestaltet er anschaulich an vielen Quellenbeispielen. Leider fehlt jedoch häufig eine kritische Einordnung des verwendeten Quellenmaterials. Auch der historische Kontext wird sehr undifferenziert zur Erklärung bestimmter Entwicklungen herangezogen. Unschärfe und mangelnde Reflexion liegen leider auch bei einigen Begriffsverwendungen vor: beispielsweise „Nation“ (S. 240).

Kalimis Verwendung des Begriffs „Nation“ ist kritisch zu betrachten, weil es sich hierbei um einen modernen Grundbegriff handelt, der aktuelle politisch-nationale Ansprüche legitimieren soll. Die unkritische Verwendung in einem anderen historischen Kontext hat zur Folge, dass diese auf die Geschichte rückprojiziert werden. Bei anderen Begriffen wie etwa „Sekte“ (S. 213) liegt wohl eher ein Übersetzungsproblem vor. Der deutsche Begriff „Sekte“ entspricht eher dem englischen „cult“ als „sect“, ist aber auch problematisch, weil mit ihm die Verurteilung der so bezeichneten Strömung als Abspaltung im Gegensatz zu einer als rechtmäßig verstandenen Orthodoxie verbunden ist. Es stellt sich abschließend deshalb auch die Frage, ob Fachliteratur aus dem Englischen heute wirklich ins Deutsche übersetzt werden muss, wenn Englisch die wichtigste Wissenschaftssprache darstellt, an die auch Studierende früh herangeführt werden sollten.

Zitiervorschlag Ulrike Kollodzeiski : Rezension zu: Isaac Kalimi: *Der Kampf um die Bibel. Jüdische Interpretationen, Sektarianismus und Polemik vom Tempel zum Talmud und darüber hinaus*, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 15 (2021), 28, S. 1–3, online unter http://www.medaon.de/pdf/medaon_28_kollodzeiski.pdf [dd.mm.yyyy].

Zur Rezensentin Ulrike Kollodzeiski hat *Jüdische Studien, Religionswissenschaft und Geschichte der Frühen Neuzeit an der Universität Potsdam* studiert. Sie hat an der Goethe Universität Frankfurt a. M. in *Religionswissenschaft mit der Arbeit „Die Ordnung der Religionen. Die Vermittlung von Orient und Okzident im Reisebericht ‚Viaggi‘ von Pietro Della Valle (1586-1652)“ promoviert. Seit 2019 arbeitet sie im Institut für Jüdische Studien und Religionswissenschaft an der Universität Potsdam und forscht zum Thema Speiseverbote im antiken Christentum.*